

Deutschsprachiges Freundschaftstreffen

Thun, 16. bis 18. September 2016

Grusswort von Renata Trottmann Probst, SIE President elect

Liebe Soroptimistinnen

Einleitung ...

Ich muss zugeben, dass ich erst bei der Vorbereitung zu diesem Vortrag realisiert habe, wie schwierig es ist, eine Rede von 15 Minuten zu halten, OHNE ein Thema zu haben! Gerne benutze ich die Gelegenheit, Euch einmal ein paar ganz persönliche Gedanken mitzuteilen.

Es ist eine grosse Freude für mich, dass ich heute hier in Thun zu euch sprechen darf. Lasst mich kurz zurückblenden: Vor genau 20 Jahren nahm ich als frischgebackene Soroptimistin in Bamberg an einem Dreiländertreffen teil. Wie wir gestern von Kathy Kaaf hörten, war das das Geburtsjahr des soroptimistischen www – und heute können wir uns das Leben ohne gar nicht mehr vorstellen!

Eines der damaligen Themen war ‘...vielen Dank Kathy- Frau und Beruf zur Jahrtausendwende’. Es wäre sicher interessant, einmal ein Thema nach 20 oder 30 Jahren wiederaufzunehmen und zu sehen, ob und wieviel sich verändert hat ...

Ich habe zwei Erinnerungen an diesen Anlass: Als Neuling beeindruckten mich vor allem die herzlichen Beziehungen der Teilnehmerinnen über alle Grenzen hinweg. Ich gestehe hier gerne ein, dass ich den Eindruck hatte, alle seien freundschaftlich miteinander verbunden – nur ich kannte noch fast niemanden.

Dann gab es eine Rednerin, Kathy Kaaf, die mich damals wie gestern sehr beeindruckte. Dass wir heute, 20 Jahre später, an einem Deutschsprachigen Freundschaftstreffen gemeinsam auftreten, hätte ich mir nie träumen lassen!

Die letzten Tage waren, wie immer unter Soroptimistinnen, sehr anregend. Die Referentinnen haben uns inspiriert, zum Gedankenaustausch animiert, Diskussionen angestossen und uns zahlreiche wertvolle Anregungen mitgegeben, wie wir besser kommunizieren können. Sie haben uns wieder einmal bewusstgemacht, dass wir über verschiedene Kanäle kommunizieren: ausgehend von modernen Kommunikationsmitteln, über die verbale bis hin zur eher metaphysischen Kommunikation. Auf jeden Fall nehmen

wir eine gesunde Portion „food for thoughts“ mit nach Hause zu unseren Familien, Freunden und Clubs.

Halten wir uns vor Augen, dass unsere Organisation in wenigen Jahren das 100-jährige Jubiläum feiert feiern wird und – fast – weltweit vertreten ist. Allein unsere Föderation ist in 62 Ländern präsent.

Über den Daumen gepeilt bringt uns das auf mehr als 30 Sprachen. 30! Das sind nur die offiziellen Sprachen. Gerade wir in diesem Raum wissen sehr gut, dass es regionale Verschiedenheiten gibt und im Hinblick auf unsere Herkunftsländer lässt sich einfach sagen „Deutsch ist nicht gleich Deutsch“.

Bis jetzt habe ich nur von sprachlichen Unterschieden gesprochen. Schauen wir etwas genauer hin, was weiter hinter „Deutsch“, „Italienisch“ oder „Englisch“ steckt. Pflücken wir zum Beispiel „Italienisch“ heraus. Italienisch – Die einen von euch verbinden das mit grossartigen Weinen aus der Toskana, die anderen mit Sommerferien am Sandstrand und die dritten mit den Werken Michelangelos.

Es geht um mehr als nur Sprache, es geht um Geschichte, Klima, Küche – es geht um eine ganze Kultur, die mit und durch eine Sprache geprägt wird und Identität stiftet.

Mit diesen Gedanken im Hinterkopf darf ich unserer Organisation dankbar sein und ihr ein Kränzlein winden: Diese wirklich internationale – und interkulturelle – Organisation bringt uns zusammen, sie kann unsere offensichtlichen oder subtilen Unterschiede überwinden. Sie macht uns einander gegenüber offen und gibt uns Gelegenheit zusammenzukommen, voneinander zu lernen und unsere eigene Kommunikation aufzubauen.

Unsere gemeinsame Sprache kann die kulturellen Identitäten überwinden und wird von etwas getragen, was heutzutage oft vermisst wird: Empathie. Wir empfangen und geben Empathie, wenn wir zusammen etwas erarbeiten oder ein Projekt verwirklichen, dessen wichtigstes Ziel immer das Gleiche ist: einen Vorteil für andere zu schaffen, oder, speziell in unserer Organisation, das Leben von Frauen und Mädchen zu verbessern.

Wir arbeiten an unserer Vision für eine Gleichberechtigung der Geschlechter. Der Weg bis hin zu einer echten, wahrhaften Gleichberechtigung ist noch weit – das ist uns bewusst. Gleichwohl gehen wir ihn konsequent und mutig, so wie ihn schon viele Sorores vor uns gegangen sind und wahrscheinlich noch viele nach uns gehen werden.

Aber unsere Arbeit als Soroptimistinnen gibt uns die Empathie, das Verständnis für die weniger Privilegierten, für Frauen und Mädchen, die mit Problemen umgehen müssen, die uns vielleicht völlig fremd sind und mit denen wir sonst nie konfrontiert würden.

Diese gemeinsam gewonnene Empathie ist ein wichtiger Bestandteil unserer Organisation, weil wir mit Empathie Verständnis und Vertrauen aufbauen. Vertrauen ineinander und Vertrauen, dass wir gemeinsam viel erreichen und bewirken können. Ihr seid sicher einig mit mir, wenn ich sage, dass ein grosser Teil unserer Stärke aus diesem Vertrauen, diesem Gemeinschaftsgefühl kommt. Es erlaubt uns, wirkungsvoll zusammenzuarbeiten, denn unsere gemeinsamen Ziele sind auch unser Motor.

Das Vertrauen in uns gibt uns das Gefühl der Zusammengehörigkeit. Eine Soroptimistin zu sein bedeutet, Teil eines globalen Netzwerkes von starken Frauen zu sein, die sich dafür einsetzen, weitere Frauen zu stärken – Stichworte educate – empower – enable.

Dieses Zusammengehörigkeitsgefühl sollten wir noch mehr verstärken und wir sollten uns auch leichter zu erkennen geben, es non-verbal kommunizieren.

Stellen wir uns einmal vor, wie es wäre, wenn wir den Pin ebenso konsequent tragen würden wie zum Beispiel die Rotarier! Sofort hätten wir einen Anknüpfungspunkt zu Frauen, denen wir noch nie begegnet sind und wir wüssten von Beginn weg, dass uns etwas verbindet.

Oder, wir könnten erkennen, dass Frauen, denen wir schon oft begegnet sind, ebenso wie wir Soroptimistinnen sind!

Denken wir an die Begegnungen, die während dieser Tage hier in Thun so leicht zustande kommen und an die Freundschaften, die entstehen. Es ist so einfach, weil wir alle Soroptimistinnen sind und wissen, was uns verbindet.

Tragen wir unseren Pin, geben wir der Umwelt jederzeit zu erkennen, wer wir sind und wofür wir stehen.

Wir sind Soroptimistinnen. Und wir sind stolz darauf.

Diese einfache, wortlose und unmissverständliche Art der Kommunikation nutzen wir meines Erachtens viel zu wenig.

Diese Art der Kommunikation macht neugierig und spornt andere an, in Dialog zu treten und neue Brücken zu schlagen. Sicher habt ihr das schon selbst erlebt.

Es ist nun kein Zufall, wenn ich in diesem Zusammenhang von Brücken spreche: die Brücke wird oft metaphorisch verwendet, aber all jene, die am GM in Sofia teilgenommen haben, wissen, dass viel mehr dahintersteckt, wenn ich das jetzt erwähne: Ihr habt gesehen und erlebt, welche emotionale Ausstrahlung und Wirkung eine simple Brücke erhalten kann, wenn dutzende von Plakaten Zeugnis ablegen über die Aktivitäten von Soroptimist International of Europe.

In Sofia haben wir über unsere Organisation berichten können, über unsere Zielsetzungen und Projekte. Wir waren stolz, dass wir dazu gehören, für etwas Gutes einzustehen und zum Erfolg beitragen. Wir waren und sind stolz darauf, was unsere Organisation bewirkt.

Noch indirekter, aber nicht weniger wirksam ist die Botschaft, die wir untereinander und gegenüber der Umwelt am internationalen Tag der Elimination von Gewalt gegen Frauen vermitteln:

Am 25. November tragen wir die Farbe Orange!

Ein weiteres Beispiel ist das pinke Band, das wir tragen, um das Bewusstsein für den Kampf gegen Brustkrebs zu stärken und um unsere Solidarität mit den Frauen zu zeigen, die mit dieser Krankheit umgehen müssen.

Es gibt viele Wege und Möglichkeiten, sich auszudrücken und eine starke Botschaft zu platzieren – sehr oft sogar ohne ein einziges Wort zu sagen.

Ich schlage nochmals den Bogen zur Empathie. Durch die Gespräche mit Euch bin ich zur Überzeugung gelangt, dass die Unterschiede zwischen uns – und bei allem guten Willen können wir die Unterschiede zwischen knapp 34'000 ambitionierten, engagierten, motivierten Frauen nicht wegdiskutieren – also diese Unterschiede sind nichts im Vergleich zur Empathie, die uns verbindet.

Dieses Bewusstsein ist ein grosser Ansporn für mich und lässt mich gegenüber unserer Organisation dankbar sein. Aus dieser Erkenntnis heraus ermutige ich Euch, über die Grenzen Eurer Clubs oder Eurer Union hinaus über Eure Projekte und über Kampagnen zu berichten und damit auch andere weiter zu inspirieren.

Ich bin überzeugt, dass Ihr den gleichen Optimismus und das Gefühl der Zusammengehörigkeit erfahren werdet wie ich, wenn Ihr mit Soroptimistinnen sprecht.

Die Kommunikation mit Euch, den Mitgliedern unserer Organisation, ist eine der Hauptzielsetzungen, die ich mir seit der Ernennung als President elect gesetzt habe. Ich habe in den letzten 12 Monaten bewusst so viele Veranstaltungen wie möglich besucht, um aus erster Hand Eure Hoffnungen für und Erwartungen an unsere Organisation zu erfahren.

Ich werde dies auch weiterhin tun, als President elect und als Präsidentin. Die offenen und ehrlichen Diskussionen mit Euch sind für mich elementar und haben wesentlich dazu beigetragen, wie ich unsere Organisation sehe und wo ich die Prioritäten für mein Biennium setzen möchte.

Zum Schluss nehme ich eine Anregung aus Kathys Vortrag von gestern wieder auf, wir haben ja gehört, dass man die Kommunikation nachbearbeiten soll – und verbinde es mit einem persönlichen Anliegen an Euch alle:

Soroptimist International of Europe hat heute knapp 34'000 Mitglieder.

Stellt euch vor, wenn jedes Mitglied nur ein einziges neues Mitglied anwirbt – EIN neues Mitglied – verdoppeln wir die Mitgliederzahl!

Verdoppeln bedeutet, wir können mehr Projekte realisieren, mehr Frauen und Mädchen unterstützen – mehr Gutes tun. Und unsere Stimme findet national wie international mehr Gehör.

Nehmt den Drive, den Elan, die guten Begegnungen aus diesen Tagen in Thun mit nach Hause. Schaut euch in eurem Freundes- und Bekanntenkreis um und sprecht potenzielle Kandidatinnen direkt an.

Beginnt damit nächste Woche. Nicht nächsten Monat oder nächstes Jahr.

Nein, sprecht die erste Frau nächste Woche an. Überzeugt sie von den Vorteilen bei SI dabei zu sein, steckt sie mit eurer Begeisterung an.

Und – thematisiert das Anwerben in eurem Club, setzt es auf die Agenda und nehmt eure Clubschwestern in die Verantwortung.

Vorhin habe ich gesagt, dass es noch ein weiter Weg ist bis zu echter Gleichberechtigung. Je mehr wir sind, desto schneller erreichen wir das Ziel!

Besten Dank